

KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE
IVAN MATANOVIĆ

September 2016

www.kas.de/kroatien

www.kas.de

Wege zur Bewältigung der Folgen totalitärer Regime

Die Konrad-Adenauer-Stiftung veranstaltete zusammen mit der Kroatischen Katholischen Universität am 15. September in Zagreb eine Konferenz zum Thema: „Wege zur Bewältigung der Folgen totalitärer Regime“. In Anwesenheit des Präsidenten des kroatischen Parlaments, Prof. Dr. Željko Reiner, sprach die ehemalige DDR-Bürgerrechtlerin Vera Lengsfeld über ihre Erfahrungen mit dem totalitären Regime in der DDR und diskutierte mit den kroatischen Experten Visnja Starešina und Dr. Ivica Miškulin sowie mit Dr. Karsten Dümmel über unterschiedliche Ansätze zur Aufarbeitung der Vergangenheit.

Der Rektor der Kroatischen Katholischen Universität, Prof. Dr. Željko Tanjić, wünschte sich zu Beginn der Konferenz, Vergangenheitsbewältigung kein auferlegtes Vorgehen, sondern eher eine Suche nach der Wahrheit, begleitet von der Hoffnung auf Versöhnung und Heilung der gesamten Gesellschaft, sein sollte. Daher erscheine es ihm notwendig in systematischer Weise und ohne Politisierung die Wahrheit über die kommunistische Vergangenheit zu entdecken versuchen. Rektor Tanjić nahm dabei Bezug auf Aussagen Papst Johannes Paul II, der immer wieder über die dringend notwendige Vergangenheitsbewältigung in der kroatischen Gesellschaft gesprochen habe.

Der Leiter des KAS-Büros in Zagreb, Dr. Michael Lange, erinnerte dann daran, dass inzwischen der Zugang zu den Dokumenten der kommunistischen Geheimdienste der ehemaligen DDR ermöglicht worden sei und dabei viele Erkenntnisse über die Arbeit des Geheimdienstes ans Licht gekommen seien, was Deutschland bei der Überwindung der Vergangenheit geholfen habe.

Der Vorsitzende des kroatischen Parlaments, Prof. Dr. Željko Reiner, meinte, dass die historischen Umstände des Zweiten Weltkrieges Kroatien in Berührung mit den beiden schlimmsten totalitären Regime, gebracht habe: - Nazismus und Kommunismus. Dass Kroatien sich nicht frühzeitiger mit der Vergangenheit auseinandergesetzt habe, führte er vor allem auf den fehlenden politischen Willen der ehemaligen kommunistischen Strukturen zurück, die ihre dunkle Vergangenheit weder bewältigt, noch sich von derselben distanziert sehen wollten. Dies hätten viele ehemalige Kommunisten in vielen Ländern so gemacht.

Die ehemalige Abgeordnete im Deutschen Bundestag und DDR-Bürgerrechtlerin, Vera Lengsfeld, beschrieb dann wie man in der DDR mit der Aufarbeitung der Vergangenheit umgegangen sei. Dies war eine Aufgabe nicht nur für Deutschland und Kroatien, sondern für das gesamte, nach dem Fall der Berliner Mauer befreite Ost und Südost-Europa der offenen Grenzen. Sie ließ kurz die DDR-Zeiten aufleben und erinnerte an den Anfang der 1980er Jahre, als die allgemeine Überzeugung herrschte, dass es die Mauer zwischen den beiden deutschen Staaten für immer geben werde. Einige Jahre später fiel die Mauer und das gesamte totalitäre politische System brach einfach in sich zusammen. Nach 1991 erfuhr die Öffentlichkeit vom Nachrichtennetz der deutschen Sicherheitsdienste und seinen fast 200.000 Mitarbeitern. Einzelne Individuen, die „dem totalitären Staat“ nicht geheuer waren, wurden bewusst verfolgt und ihr beruflicher Aufstieg verhindert. Oft waren auch ganze Familien Ziel von Erpressung. Vera Lengsfeld meinte dann, es sei nie zu spät Archive zu öffnen, weil es nur auf diese Weise mög-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE
IVAN MATANOVIĆ

September 2016

www.kas.de/kroatien

www.kas.de

lich sei, die Wunden der Gesellschaft zu heilen. Ohne eine schonungslose Bewältigung der totalitären kommunistischen Vergangenheit werde es ihrer Meinung nach nicht möglich sein, das Projekt „Europa der offenen Grenzen“ zu bewahren.

Der ehemalige DDR-Bürgerrechtler und Leiter des KAS-Büros in Sarajevo, **Dr. Karsten Dümmel**, wies dann noch darauf hin, dass der Mangel an Vergangenheitsbewältigung den Fortschritt der Staaten verlangsamt habe, da man sich zu wenig auf die Entwicklung der Industrie und der Forschung konzentriert habe. Er unterstrich, wie essenziell es sei, junge Menschen mit Informationen über die Vergangenheit zu versorgen bzw. im Rahmen der (schulischen) (Aus-) Bildung mit ihnen vertraut zu machen.

Die ehemalige diplomatische Korrespondentin der internationalen Friedenskonferenz für das ehemalige Jugoslawien bei der UNO in Genf und Redakteurin des Films "Feind des Volkes", **Višnja Starešina**, sprach danach über die Herausforderungen während der Dreharbeiten zu ihrem Film und die Probleme an Materialien über die kommunistischen Verbrechen zu gelangen. Sie führte einige Gründe auf, weswegen Kroatien diesen Prozess noch nicht erfolgreich abgeschlossen habe. So könne man bestimmte Archive nicht öffnen bzw. erreichen (da sie in Belgrad lagern), viele Gräber von Opfern des Kommunismus seine unbekannt oder noch verschlossen und jede Initiative zur Aufklärung dieser Verbrechen wurde unterbunden.

Der Dozent am Lehrstuhl für Geschichte der Kroatischen Katholischen Universität, **Dr. Ivica Miškulin**, verwies dann darauf, dass es in jedem Land notwendig sei, den rechtlichen Rahmen anzupassen, um den Kommunismus als Verbrechen an der Menschlichkeit zu verurteilen. Akteure, die damals aktiv waren und heute immer noch auf die gleiche Weise in der kroatischen Gesellschaft wirken, sollten, unabhängig von ihrem Arbeitsbereich, aus ihren Positionen entfernt werden. Als Modell, so Dr. Miškulin, könnte die "Gauck-Kommission" dienen, die in Deutschland den Umgang mit dem totalitären Erbe ermöglicht habe.

Alle Teilnehmer der Diskussion waren sich einig, dass es für die gesellschaftliche und politische Entwicklung gerade von ehemaligen, kommunistischen Staaten notwendig sei, deren Vergangenheit aufzuarbeiten. Nur auf diese Weise könnten Demokratie und Frieden sowohl in der Gegenwart, als auch in der Zukunft, gewährleistet werden.